

Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Soller.

Preis: 6 Soller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Die Insurrektion der Frauen.

Dedenburg, 16. März.

Wie wir es kürzlich in einem unserer Aufsätze an leitender Stelle vorher gesagt haben, hat wirklich die Wiener Bürgermeister-Affaire den Liberalen in unserem Abgeordnetenhaus eine feste Handhabe geboten, um auf ihrer Position — als Vorposten für die moralischen Interessen der Nation — dem Anstrome der Klerikalen in unverrückbarer Beharrlichkeit gehörig widerstehen zu können.

Wahrlich, ein gewichtigeres Beweismaterial für die Unabweislichkeit der Einführung der Zivilehe konnte kaum in den Arsenalen der Argumente geschmiedet werden, als es die Thatsache ist, daß jenseits der Leitha Jemand nur deshalb nicht den seinen Kenntnissen, seinen Verdiensten, seiner persönlichen Qualifikation zukommenden Posten erhalten kann, weil er eine Andersgläubige zur Frau hat. Der „Pester Lloyd“ verbreitet sich sehr ausführlich über diesen Gegenstand in dem von uns angeedeuteten Sinne und sagt unter Anderem:

„Wenn es in der That auch noch Manche hierzulande gibt, die von der Beredsamkeit des Grafen Apponyi fasziniert, des sehr fragwürdigen Glaubens sind, daß in der Nothzivil-ehe das einzig richtige Auskunftsmitel gegeben sei, welches ein friedliches Zusammenleben zwischen Staat und Kirche ermöglichen kann, — so wird der österreichische Vorgang sie nun belehren haben, daß diese Form der zivilen Eheschließung zwar gesellschaftliche Wirren und Zerrüttungen anrichtet, aber den Frieden zwischen Staat und Kirche nur in dem Falle verbürgt, wenn der Staat entweder zu Gunsten der Kirche abdizirt, oder gar der kirchlichen Gewalt als Helfer dient.“

Wir begreifen es dennoch, wenn Jemand aus religiösen, aus sittlichen, aus politischen, oder aus welchen Gründen immer die Zivilehe in jeder Art verhorresziert; aber das ist unbegreiflich, wie ein ernster Mensch nach den Erfahrungen, die man in Oesterreich gemacht hat, und von denen man jetzt ein so wunderbares Stück zu genießen bekam, auf die Nothzivil-ehe verfallen kann, welche unter staatlicher Patronanz kirchlich und sittlich Ausgestoßene schafft, gleichsam als warnende Exempel für Diejenigen, die sich von dem Gewissenszwange emanzipiren wollen. So hat der Fall Richter — es ist uns wahrlich nicht um das schlechte Wortspiel zu thun, über die Nothzivil-ehe gerichtet.“ Dem Herrn Baron Ivor K a a s ist es übrigens gelungen, der schon etwas abgepielten Leier einige neue Töne zu entlocken; er hat als ein richtiges enfant terrible ausgeplaudert, wer eigentlich hinter der ganzen „großen“ Bewegung steckt, auf welche die Gegner der kirchenpolitischen Reform sich stolz berufen; natürlich that er dies in der ihm eigenen poetischen Weise, indem er dem Abgeordnetenhaus mit beweglichen Worten schilderte, wie sehr an der Frage der Zivilehe — die Frauen interessiert seien, wie sie „mit siebernden Wangen und blitzenden Augen lauschen, was die Männer beschließen,“ und der Berichterstatter des „Vaterland“ weiß hinzu-zufügen, daß die Frauen auf der Galerie bei dieser Stelle alleamt weinten, über ihr Schicksal weinten und über ihre Zukunft. Die poetischen Hyperbeln des guten Ivor K a a s, der sich nun einmal im Extremen gefällt, sind in Ungarn sicherlich von Jedermann nach ihrem wahren Werthe gewürdigt worden; nur das „Vaterland“ nimmt sie ernst und versteigert sich dabei zu dem kühnen Appell an die Frauen Ungarns, nicht bloß zu weinen, sondern mit z u k ä m p f e n, wie in den Türkenkriegen. Diese türkische Wehmuß zur Insurrektion der Frauen wird Niemanden

schrecken. Wenn man Herrn Ivor K a a s überhaupt ernsthaft erwidern wollte, so könnte man ihm ja entgegenhalten, daß nach der gegenwärtigen Ehegesetzgebung die Frau kaum besser daran ist, weil es dem Manne jederzeit freisteht, durch den Uebertritt zum unitarischen Glauben sich der Gattin zu entledigen, während dies nach Einführung der staatlichen Eheschließung wesentlich erschwert sein wird. Wo aber das tiefere Glaubensbedürfnis der Frau nach einer kirchlichen Eheschließung verlangt, ist es ja auch künftighin den Frauen nicht verwehrt, diese besondere kirchliche Weihe als Vorbedingung der Ehe zu verlangen.

Vom Tage.

○ **Amerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der K ö n i g hat dem Hilfsämter-Vorsteher bei dem Kreisgerichte in B r ü x August K l i n d e r t und dem in den Ruhestand getretenen Stadt-arzte Dr. Josef Steppan in K o l i n das goldene Verdienstkreuz mit der K r o n e verliehen.

○ **Erhebung in den Adelsstand.** Se. Majestät hat dem Kommandanten der Kavallerie-Truppendivision in W i e n, FML. Wilhelm G r a d l, in den erblichen österr. Ritterstand und dem Major des Infanterie-Regiments Nr. 74, Ferdinand R u m m e l, für sich und seine Leibes-erben den österr. Adelsstand mit dem Ehren-worte „Edler“ verliehen.

○ **Zu Nichtern an der königl. Tafel** hat Seine Majestät den Richter am kön. Gerichtshofe in Steinamanger Franz S a r l a y zur K a a b e r, und den praktischen Advokaten in P r e s b u r g Ladislaus N i x i n g e r zur P r e s b u r g e r kön. Tafel ernannt.

Fenilleton.

Spurlos verschwunden.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Das Herz drohte ihm bei dieser Lektüre zu zerpringen, seine Lippen zuckten und die Hände ballten sich krampfhaft, er hätte von Zeit zu Zeit laut aufschreien wollen, und doch rang sich aus seiner trockenen Kehle kein Ton.

„Der Glende! Und Stephan hat ihm vertraut, ihn Freund genannt, während er Andere hinter zurückgeheuchelt. Ist je ein ärgeres Bubenstück ausgeführt worden! — Warum ließ sich mein armer, getäuschter Gemahl nicht von mir zurückhalten, dann würde ich nicht die Beute dieses Ungehens, der eine teuflische Freude daran findet, mich zu quälen, und er fiel nicht in die Hände seines Feindes.“

Er ist wieder hier gewesen und hat mir gesagt, daß seine Geduld zu Ende gehe. Ich fürchte seine Drohungen nicht. Er soll nicht über mich triumphiren und die Früchte von seinem höllischen Plan ernten.

Ob Stephan wirklich von der Hand Lubowsky's gefallen, wie er mir gesagt? Ich glaube ihm nicht, und selbst wenn es wäre, ich will meinem Gemahl die Treue bewahren, bis an's Ende.

Hält mich der Nichtswürdige wirklich für so schwach und elend, daß ich ihm freiwillig folgen werde? Mag er mich in diesem furchtbaren Kerker verschmachten lassen, wie er mir gedroht, ich werde mein Schicksal standhaft ertragen, aber keine Macht der Erde soll mich zwingen, seine Wünsche zu erfüllen.

Gestern brachten sie einen Leichnam in meine Zelle, mit Blut besudelt. „Einen Schlafkameraden!“ rief mir August zu. Er will alle nur erdenklichen Qualen auf mich häufen, um mich zu erschüttern, meine Nerven zu zerrütten, damit ich endlich meine Hand als einzigen Retter begrüße. — Und wenn er mich in Stücke schneiden läßt, ich habe nur Einen geliebt, meinen theuren Stephan, ihm allein gehört bis zum letzten Athemzuge mein Herz.

Welch' eine Nacht in dieser grauenvollen Höhle, allein mit dem Todten! Dieses Ungeheuer will mich wahnsinnig machen.

Heute hat er mir noch einmal das Hoffnungslose meiner Lage vorgestellt. Ich habe keine Wahl! Lebe wohl Stephan, wenn Du noch auf Erden bist, dann sende ich Dir mit meinem letzten Athemzuge meine Grüße; — sie müssen zu Dir dringen, denn ich habe Dich unendlich geliebt — und bist Du mir schon vorangegangen, dann sind unsere Seelen bald wieder vereint, und dann wirst Du wissen, daß ich Dir allein stets gehört habe. — O, es war ein dämonisches Schicksal, daß Du mich vor Lubowsky retten wolltest, um mich diesem d'Antour in die Hände zu liefern. Armer Stephan, auch Du hast Deinen Irrthum hart gebüßt. Lebe wohl, lebe ewig wohl!“

Beim Lesen dieser Blätter war es dem Grafen, als wühlten tausend Dolche in seiner Brust. Was er Alles empfand, davon wußte er sich selbst keine Rechenschaft zu geben, zu viel stürmte auf ihn ein. Tiefes, unsagbares Mitleid mit seiner angebeteten Gemahlin, die ihm so standhaft die Treue bewahrt, grenzenlose Wuth, unauflöschlicher

Haß gegen den Schurken, der mit nichtswürdiger Berechnung ein solch' unerhörtes Bubenstück ausgeführt und zugleich die traurige Genugthuung, daß sich unerwartet der dunkle Schleier gelüftet und er endlich wußte, gegen wen er Vergeltung üben konnte. Ja, Rache, blutige, furchtbare Rache, das war der erste klare Gedanke, der sich aus dem Chaos herausarbeitete, das sein Hirn durchrieselte. Es war kein Zweifel, der Schändliche hatte seine Drohung ausgeführt, obwohl von den sterblichen Ueberresten der Unglücklichen in der Mordböhle nichts vorhanden war. Diese unheimliche Stätte war groß genug, um Leichname unterzubringen.

D'Antour also hatte diesen höllischen Plan erfunden und ausgeführt! — Der Graf konnte Anfangs diesen Gedanken kaum fassen, er mußte immer wieder einen Blick auf die Blätter werfen, — die ihm ein Gemälde menschlicher Schledchtigkeit zeigten, vor dem er schauderte. Dieser Mensch, der ihm so viel Freundschaft geheuchelt, so viel Theilnahme erwiesen, war der einzige Urheber all' seines Glends, seiner namenlosen Qualen. Und wie hatte er sich an seinem Jammer, seiner düsteren Verzweiflung geweidet, mit grausamem Raffinement in den Wunden herumgewühlt, die er ganz allein ihm geschlagen! —

Es war zu viel für Ghula's geraden und ehrlichen Charakter! Ihm war es, als starre er in einen Abgrund und als müße er über dieser bodenlosen Schledchtigkeit den Verstand verlieren.

Nein, nein, er durfte sich nicht schwächlichen Empfindungen hingeben. Rache, Rache, blutige Vergeltung war es, wonach seine Seele lechzte. — Und jetzt kam ihm erst das Verzweifelte seiner eigenen Lage zum Bewußtsein!

(Fortsetzung folgt.)

○ **Aus Abbazia** meldet man uns vom 15. d. M.: Gestern Nachmittags stattete Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana, der deutschen Kaiserin einen längeren Besuch ab. Die Kaiserin äußerte, daß sie von dem Aufenthalt in Abbazia entzückt sei. Leider haben sich die Hoffnungen auf besseres Wetter nicht erfüllt, denn es regnete die ganze Nacht hindurch und auch jetzt hat der Regen noch nicht aufgehört, außerdem ist es für unser Klima empfindlich kalt. Heute haben Erzherzog Josef und Erzherzogin Mathilde, die in dem benachbarten Fiume in der „Villa Giuseppe“ wohnen, der Kaiserin einen Besuch abgestattet.

○ **Sonveminister Baron Fejérvary** und Minister Graf Ludwig Tiska sind am 14. d. in Mentone von Seiner Majestät dem König in Audienz empfangen worden. Man glaubt, daß die Reise der Minister mit dem leider unabwendbaren Ableben Kossuths und der Haltung, welche das ungarische Kabinett im Falle des Eintrittes dieser Eventualität einnehmen soll, in Zusammenhang stehen. Wie man uns aus Budapest mittheilt, fand daselbst schon am vorigen Montag ein Ministerrath statt, nach dessen Beendigung die beiden genannten Minister abreisten, wie sich jetzt herausstellt, nach Mentone, und es unterliegt keinen Zweifel, daß diese Reise mit Kossuth in Verbindung steht.

○ **Der Direktor der königlichen ungarischen Staatsbahnen**, Herr Josef Berényi, ist am 14. d. in Budapest vom Schlage gerührt worden und liegt nun schwer erkrankt darnieder. Direktor Berényi nahm an einer Sitzung der ungarischen Eisenbahn-Direktoren-Konferenz theil und hatte das Wort ergriffen, als er plötzlich während der Rede stockte und auf seinen Stuhl zurückfiel. Er wurde mittelst Wagen nach Hause gebracht und wird auf das Sorgfältigste von seiner Familie gepflegt. Zwei Aerzte leisten ihm den erforderlichen therapeutischen Beistand.

○ **Aus Sophia** wird unterm 15. d. depeeschirt: „Das Konsilium der aus Wien hieher berufenen Professoren ergab, daß bei der Fürstin Maria Louise die Malaria anhält und die lokale Entzündung sich ein wenig ausgedehnt hat. Für den Augenblick wurde ein operativer Eingriff nicht für nothwendig erachtet. Das Allgemeinbefinden der Fürstin ist bis jetzt noch nicht besorgniß erregend. Fürst Ferdinand hat den ehemaligen Metropolit von Timowo, Klement, begnadigt.“

○ **Der König der Belgier** ist am 15. d. vom Schlosse Cierquon nach San Remo abgereist.

○ **Das Ende des Bürgerkriegs in Brasilien.** Aus Rio de Janeiro wird unterm 13. d. depeeschirt: Die Regierungsforscher beschossen die Schiffe der Insurgenten, welche nach dreistündigem Kampfe die weiße Fahne hielten. Friedensunterhandlungen sind eingeleitet.

Aus den Comitaten.

Lajta-Ujfalv, 15. März. [Orig.-Korr.] (Verschiedenes.) In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde in Ebenfurt von bisher unbekanntem Thäter das Uhrmacher-Geschäft des Herrn Otto Kareis erbrochen und mehrere Uhren im Werthe von nahezu 100 fl. entwendet.

Vor einigen Tagen fand hier eine Wanderversammlung des Böttchinger landwirtschaftlichen Klubs statt. Die Versammlung hätte besser besucht sein können. Die Zahl der Mitglieder beziffert sich bisher auf 155.

Raum daß die Frühlingssonne uns winkt, zeigt sich auch heuer wieder eine rege Baulust. Zur Kantine der I. ung. Zute-Spinnerei und Weberei wird ein sehr hübscher Tanzsaal gebaut. Auch baut sich Herr Baumeister Franz Staats ein sehr schönes einstockiges Haus, welches gewiß eine Zierde unseres Dorfes bilden wird.

Der Bau einer Schule natürlich bleibt noch immer ein frommer Wunsch.

Die Feldarbeiten unseres Hotters gehen rasch vor sich und dürfte schon das meiste unter der Erde sein.

Csepreg, den 15. März. [Orig.-Korr.] (Die Kunst geht nach Brod. Feuer.) Vorige Woche erschien hier ein Schauspieler der für eine Gesellschaft Abonnenten suchte, die hier 12 Vorstellungen geben sollte. Nachdem einige solche Abonnements genommen und bezahlt hatten, wurde der Herr recht guter Laune, bestellte sich Zigaretten und zog mit diesen durch die Stadt

von einem Wirthshaus zum andern. Abends marschirte er mit der Banda vor die Wohnung eines seiner Herren Abonnenten und ließ denselben den „Kakózi“-Marsch spielen. Den andern Tag reiste er ab. Die Csepregger warten aber heute noch auf die schon vor 10 Tagen angelegte Vorstellung der „Próbaházasság“, denn weder der Abonnementsammler, noch seine Gesellschaft haben sich bis dato blicken lassen. Ob hier ein Schwindel vorliegt, oder ob vielleicht etwas Anderes den Beginn der Vorstellungen verzögert hat, bleibt abzuwarten.

Dienstag Abends war Csepreg in großer Gefahr wieder einer Katastrophe zum Opfer zu fallen. Bei starkem Sturm kam an einer recht gefährlichen Stelle Feuer zum Ausbruch und nur dem Umstand, daß die städtische Scheune recht leer war und daß der Brand bald bemerkt und gelöscht wurde, ist es zu danken, daß kein größeres Unglück geschah. Der ganze untere Markt wäre verloren gewesen. Wahrscheinlich ist das Feuer von rucher Hand gelegt worden, man will hiesfür Beweise gefunden haben. Daß aber der Nachbar dabei theilhaftig war, wie vielfach behauptet wurde und gegen den sich dann auch die Wuth des Volks wandte, ist nicht glaublich. Leider wurden dann Erzeße verübt, indem eben diesem Nachbar, nebenbei bemerkt, einem Israeliten, alle Fenster eingeschlagen wurden. Die eingeleitete Untersuchung wird vielleicht Licht in die Sache bringen.

Köszeg, den 15. März. [Orig.-Korr.] (Marktbericht.) Am montägigen Markt war ein sehr großer Auftrieb an Vieh, leider sah man denselben den Futtermangel gut an, besonders waren viel Fohlen zum Verkauf aufgestellt, die auch zu ordentlichen Preisen Käufer fanden. Mageres Vieh war dagegen billig zu bekommen. Schlachtvieh war wenig am Platz und theuer. Das Gleiche war am Markt in Répeze-Szemere der Fall.

Neuestes.

Turin, 15. März. Der Zustand Kossuth's hat sich gebessert. Der Pulsschlag ist zwar unregelmäßig, doch hat das Fieber nachgelassen und die Lungenentzündung, welche zu so großen Besorgnissen Anlaß gegeben, ist nicht vorge schritten. Gegen Mitternacht war der Zustand Kossuth's derart, daß die Aerzte noch nicht alle Hoffnungen als ausge schlossen betrachteten.

Fiume, 15. März. Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm trotz des Infignitos bei seiner Ankunft in Abbazia in solenner Weise begrüßt werden wird. Se. Majestät Kaiser-König Franz Josef dürfte erst nach Ostern nach Abbazia kommen, da der Monarch die Feiertage in Wien verbringen wird.

Stockeran, 15. März. Aus Anlaß des 25-jährigen Bestandes der Sparkassa hat der Ausschuß derselben 25.000 fl. zur Errichtung des Obergymnasiums gewidmet.

Prag, 15. März. Der zum Tode durch den Strang verurtheilte Doppelraubmörder Bavoroušek simulirt Tobsucht. Er zertrümmerte die Fenster und sämtliche Einrichtungstücke seiner Zelle. Sieben Gefangenwärter hatten schwere Wähe, ihn zu bändigen.

Rom, 15. März. Seine Majestät der König passirte um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags die die Station Ventimiglia.

Rom, 15. März. Der hier lebende reiche Amerikaner W. Charles Herwood hat dem Papste mehrere Briefe, die zwischen Ferdinand und Isabella den Katholiken und Columbus gewechselt und bisher noch gar nicht veröffentlicht wurden, als Geschenk überreicht. Leo XIII. wies die Briefe der vatikanischen Bibliothek zu.

Rom, 15. März. Der serbische Ministerpräsident Simics hat beim Papste um eine Audienz angefragt, die ihm unverweilt gewährt werden wird. Es soll ein katholischer Bischof für Serbien ernannt werden.

Wiesbaden, 15. März. Prinz Bernhard, der 16jährige Sohn des Erbgroßherzogs von Weimar, erlitt auf einer Spazierfahrt einen schweren Unfall; er stürzte, als er selbst sein Gefährt lenkte, vom Bock, verlegte sich am Hinterkopf und zog sich außerdem eine Quetschung zu.

Paris, 15. März. Heute Vormittags wurden hier vier Anarchisten verhaftet.

Paris, 15. März. Heute Nachmittags wurde in der Madeleine-Kirche eine Bombe geworfen. Wie versichert wird, ist eine Person getödtet und mehrere verwundet worden.

Die Bombe wurde am Eingange zur Kirche hinter das Hauptthor geschleudert. Durch die Explosion wurde der Bombenwerfer selbst getödtet.

Es soll dieser mit dem Individuum identisch sein, das die Bomben in den Hotels der Rue Saint Jacques und Faubourg Saint Martin gelegt hat.

Pokal-Beitrag.

Das Palmsonntags-Konzert des „Oedenburger Musikvereines.“

(Schluß.)

Man verfolge nur die Konzerte, welche der „Musikverein“ während der letzten 9 Jahre veranstaltete und man wird finden, daß außer dem ersten Konzerte, in welchem bekanntlich der gemischte Chor als Neuheit auftrat, also noch Anziehungskraft ausübte, und außer dem Jubiläumskonzerte des Vereines, keines der jährlich veranstalteten zwei Konzerte besonders besucht war. Ja, es geschah das Unglaubliche, daß gerade das glänzendste Konzert unseres „Musikvereines“ im Dezember vorigen Jahres, als die herrliche Symphonie Beethovens, „Croika“, aufgeführt wurde, kaum hundert Karten verkauft werden konnten. Dagegen waren der „Narren-Abend“ des „Musikvereines“, der mit Frei-Buffer und Kredenz arrangirte Festabend, endlich auch der heurige Faschingsabend des genannten Vereines überfüllt, so daß man aus diesen Thatsachen allein ersehen kann, wofür sich unser Publikum — mit wenigen Ausnahmen — interessiert und wie der Kunstsinne und das Musikverständnis hierorts beschaffen ist. Man wird uns vielleicht einwenden, daß nicht Jedermann Sinn für klassische Musik habe und daß man es daher auch nicht fordern kann, daß ein solcher sich in ein klassisches Konzert setze und sich langweile. Nun, dies ist richtig, und wir geben es auch gerne zu, daß es viele hochgebildete Menschen gibt, denen jede Empfänglichkeit für bessere oder überhaupt Musik fehlt. Andererseits aber dächten wir, sollte es in Oedenburg, in dem intelligenten wohlhabenden Oedenburg, wo man eigentlich beinahe in jedem Hause, zum größeren oder minderen Verdruss der Nachbarschaft, schlecht und recht Klavier hockt, gißt, singt, flötet, kurz Musik treibt. In diesem Oedenburg sollte es doch ein ständiges Konzertpublikum geben; in der Reihe unserer großen Intelligenz sollte es doch ein Kontingent geben, auf das man bei Konzerten rechnen kann, das gerne und mit Verständnis den Produktionen beivohnt. Nun, dieses Kontingent fehlt bei uns. Immer sind es dieselben Paar musikliebenden Familien — etwa 50—60 Personen — die unsere Konzerte besuchen; das Gros der Gesellschaft entwickelt aber eine geradezu barbarische Gleichgültigkeit gegen Konzerte jeder Art, ja es gibt bei uns komische Käuze, die in dem Wahne leben, daß sie dem Vereine, dessen Mitglieder sich aus Begeisterung für die Musik opferwillig zu Proben und Aufführungen herbeilassen, eine besondere Ehre erweisen, wenn sie sich einmal herablassen einem Konzerte beizuwohnen. Ja, es geht nichts über die Selbstüberzeugung solcher Spezies, die zwar viel präsentiren, Alles bekritteln, aber selbst nichts produziren.

Man betrachte nur andere Städte, nehmen wir Raab, Steinamanger, Fünfkirchen, Wr. Neustadt, Linz zc., was dort die Intelligenz, die wohlhabenden Handels- und Gewerbetreibenden für die Musik respektive Gesangsvereine thun. Während in anderen Städten gerade die hohe Beamtenschaft, die Advokaten, Aerzte, Professoren und Geistliche derlei Vereine moralisch und materiell zu fördern bestrebt sind, entweder selbst im Vereine mitthun oder doch die Konzerte regelmäßig frequentiren, finden wir bei uns gerade in diesen Kreisen eine durch nichts begründete Abneigung gegen derlei Vereine und ihre ernstlichen Unternehmungen. Ja es gibt hier Kreise, wo in dem Zeitalter allgemeiner Zivilisation jeder Gesangsverein als etwas dem freien Magyaren derogirendes, versperrt erscheint, wo also die lächerlichsten, geradezu vorhinftuthlichen Vorurtheile herrschen. Man lese einmal die Mitglieder-Liste unserer hiesigen Gesangsvereine nach. Wie viele Advokaten, Professoren, Geistliche oder höhere Beamte kommen denn da als ausübende Mitglieder vor? Oder man lasse einmal nur unser Konzertpublikum Revue passiren! Wie viele hohe Beamte, hohe Geistliche, Advokaten, Patrizier, Fabrikanten zc. fehlen denn regelmäßig in ihren Reihen?! Wenn diese Elemente, die wohlhabend und intelligent sind, wenn Leute, die Reisen gemacht, in der Welt gefehert und genossen haben, wenn diplomirte Leute, die in der Universitätsstadt als Studenten doch manche Anregung auch in künstlerischer Beziehung zu finden Gelegenheit hatten, wenn nun solche Leute keinen Sinn für die Musik bekunden, wenn solche Leute dem Musikleben einer Stadt nicht gerne und nach Kräften aufhelfen, wer soll es denn dann

thun? Etwa die Beamte oder der Man liebt Entschuldigungs brauchen, nämlich Konzerte aller Art ist. Für das als Raumpublikum Konzerte aller ja heute bereit wohlhabenden Umstandes ersch lächerlich. Da fremd Gott sei bei un lich jährlich nur die Konzerte de übrigen hiesigen zert, sonst abe anstellen, die a teristisch für un des nicht kl falls meist lee heurigen Saison werden also mit zerte sechs Zahl ist doch te von den bisher zert beinahe lee schlecht besucht, Vereines“ mit das Konzert M war mehr jerer Ansicht n Gründen ebenf Aus den vorste es offen, wenig woran unser W genügendes M und darum th wenn er, trotz gen, die einma guter Musik ni aufrichtiger F trotz des letzten tag abermals Program daß es Jene Kunst zu bege Stunden eines geopfert zu ha wie stets au wenn das P nicht sorgt, so selbst beschäm „Musik-Verein“ braucht und die veranlassen wir Förderung der schmades einzu präzise 4 Uhr

* Vom Blätter werden t. u. t. Hohei sefa in Ca einer Gräfin einer Gräfin v

* Für ordnungen zu und Reserve-K gimenten ihre Bataillon, an bezirks-Station nur wenn leg Ueberzahl zu Zur Herabmin Reserve-Offizie pationsgebiete Bataillon ihre wenn die Entf fremden Regim

* Sief Kottau, geb. Julius Albreid — Karl Gottf kaufte von 1 Rühberg-W 210 fl. — Emma, Louise Eitel 1 Neu klaster um 30 erbe dessen Saurüssel-Obf esies und Gat Theresia Eism

thun? Etwa der Kleingewerbetreibende, der kleine Beamte oder der Landwirth?

Man liebt auch den abgenutzten Einwand als Entschuldigungsgrund für unser Publikum zu gebrauchen, nämlich, daß unser Publikum durch Konzerte aller Art zu sehr in Anspruch genommen ist. Für das kleine Publikum, das unsere Konzerte als Raumpublikum zu besuchen pflegt, sind unsere als Konzerte bereits eine größere Stadt, mit einer meist ja heute bereits eine größere Stadt, mit einer meist wohlhabenden Bürgerchaft, und angesichts dieses Umstandes erscheint der obige Einwand geradezu lächerlich.

Da fremde Künstler unserer Stadt, wie dem Gott sei bei uns, ausweichen, so haben wir eigentlich jährlich nur zwei bestimmte Konzerte u. zw. die Konzerte des „Musik-Vereines“, während die übrigen hiesigen Vereine nur hier und da ein Konzert, sonst aber regelmäßig bloß Liedertafeln veranstalten, die aber — was ebenfalls recht charakteristisch für unsere Verhältnisse erscheint — trotz des nichtklassischen Programmes, ebenfalls meist leer bleiben. So hatten wir in der heurigen Saison im Ganzen bloß fünf Konzerte, werden also mit dem Palmsonntag-Konzerte sechs Konzerte aufweisen können. Diese Zahl ist doch keinesfalls zu groß! Und doch war von den bisherigen fünf Konzerten das Licht-Konzert beinahe leer, das Konzert des „Irodalmi kör“-schlecht besucht, endlich das I. Konzert des „Musik-Vereines“ mit und trotz der „Croika“ leer. Nur das Konzert Altdörfer und Adele Glözer war mehr besucht, hätte aber — unserer Ansicht nach — schon aus lokalpatriotischen Gründen ebenfalls besser besucht sein können! Aus den vorstehenden Reflexionen, die wir gestehen es offen, wenig nützen dürften, erhellt zur Genüge, woran unser Musikleben krankt. Wir haben kein genügendes Musikverständnis besitzendes Publikum und darum thut der „Musik-Verein“ ganz recht, wenn er, trotz der wenig ermutigenden Erfahrungen, die einmal eingeschlagene Richtung der Pflege guter Musik nicht aufgibt. Wir begrüßen es mit aufrichtiger Freude, daß unser „Musik-Verein“, trotz des letzten Mißerfolges, am „Palmsonntag“ abermals ein Konzert mit ganz neuem Programm veranstaltet und zweifeln nicht, daß es jene, die im Stande sind sich für die Kunst zu begeistern, nicht gereuen wird, anderthalb Stunden eines Sonntagsnachmittages der Musik geopfert zu haben. Das Palmsonntag-Konzert wird wie stets auch diesmal moralisch gelingen, wenn das Publikum für den materiellen Erfolg nicht sorgt, so ist dies eben eine für das Publikum selbst beschämende Erscheinung, die aber den „Musik-Verein“ und seine Leiter nicht zu depremiren braucht und die gewiß unseren ältesten Verein nicht veranlassen wird, seine erpriessliche Thätigkeit, in Förderung der Musik und Verfeinerung des Geschmacks einzustellen. — Das Konzert beginnt präzis 4 Uhr und endet 1/2 6 Uhr. W.

Lokalnotizen.

* **Vom Allerhöchsten Hofe.** Die offiziellen Blätter werden ersucht, richtigzustellen, daß Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Josefa in Cannes nicht unter dem Inkognito einer Gräfin Cavriani, sondern unter dem einer Gräfin von Kleehtof weilt.

* **Für Reserveoffiziere.** Den neuesten Anordnungen zu Folge haben die Reserve-Offiziere und Reserve-Adetten der territorial dislozirten Regimenter ihre Dienstleistung bei ihrem Standesbataillon, ansonsten bei dem in der Ergänzungsbezirks-Station stehenden Bataillon abzuleisten, und nur wenn letzteres dadurch überlastet würde, ist die Ueberzahl zu den Standesbataillonen einzuberufen. Zur Herabminderung der Reisespesen sind diejenigen Reserve-Offiziere, deren Standesbataillon im Okkupationsgebiete steht, zu dem im Inlande befindlichen Bataillon ihres Regiments einzuziehen, eventuell wenn die Entfernung eine sehr bedeutende ist, einem fremden Regimente zuzuweisen.

* **Hiesige Besitzveränderungen.** Theresia Kottam, geb. Allreich, übernahm geschenktweise von Julius Allreich dessen Antheil von 1 Krautacker. — Karl Gottsching und Gattin Elisabeth Felber kauften von Katharina und Susanna Schranz 1 Rühberg-Weingarten mit 300 Quadratklaster um 210 fl. — Georg Starkmann kaufte von mindj. Emma, Louise, Karoline, Karl, Oskar und Stefanie Ertl 1 Neuberg-Weingarten mit 953 Quadratklaster um 300 fl. — Nach Gustav Hollndorner erbt dessen Witwe geb. Elisabeth Huember 1/2 Saurüssel-Obst- und Weingarten. — Anton Francesics und Gattin Elisabeth Agrinovits kauften von Theresia Eisner, geb. Marchold 2 Untenwiesen, zu-

ammen mit 1631 Quadratklaster um 200 fl. — Franz Kopecky und Gattin Theresia Zepko erben nach Ignaz Zepko dessen Antheile von den Häusern Nr. 8 und 18 in der Neutistgasse und von 1 Irenfried-Weingarten. — Von der Stadtkommune Oedenburg kauften: a) die Hirmer Zuckerfabrik Hartig und Rothermann 49 Quadratklaster publizierten Grundes in der Buchgasse um 49 fl.; b) Ferdinand Németh und Gattin Josefa Spiller aus Wien 24 1/2 Quadratklaster publizierten Grundes auf der Wolfser-Straße um 24 fl. 50 kr. — Von den Elisabeth Bruckner'schen Erben kauften: a) Ferdinand Freidl und Gattin Theresia Holzmann 1 Kräftner-Weingarten mit 556 Quadratklaster um 100 fl.; b) Ferdinand Kastner und Gattin Barbara Rager 1 Hutbiegel-Acker mit 1166 Quadratklaster um 450 fl.; c) Karl Schiller und Gattin Susanna Reisch 1 Tiefenweg-Acker mit 416 Quadratklaster um 320 fl.; d) Gottlieb Stubenwoll und Gattin Judith Bruijmann 1 Dudles-Acker mit 1115 Quadratklaster um 851 fl. — Michael Bruckner und Gattin Maria Takacs kauften von Lorenz Glas 1 Kohlenberg-Weingarten mit 279 Quadratklaster um 240 fl. — Von Gottlieb, Karolina, August, Julius, Ludowika und Hermine Kund kauften: a) Julius Roth 2 Kleine-Jurth-Wiesen mit 1332 + 1560 Quadratklaster, zusammen um 1730 fl.; b) Michael Fleischhacker und Gattin Theresia Moderer 1 Rosten-Acker mit 1 Koch 1079 Quadratklaster um 1150 fl. — Samuel Exler und Gattin Theresia Theuerweckl aus Wandorf kauften von Dr. Otto Ráy 1 Weidendorfer-Acker mit 785 Quadratklaster um 340 fl. — Hermine Schöll, geb. Guggenberger kaufte von Adolf Faludi und Gattin Anna Goldschmidt 1 Unter-Löwer mit 217 1/2 Quadratklaster um 2400 fl. — Sigmund Németh und Gattin Eleonora Reisch kauften von Johann Nep. Nagy und Gattin Theresia Kammerloher 1 Garten nächst der Neuhof-Allee mit 373 Quadratklaster um 3500 fl.

* **Sitzungen.** Heute Samstag Nachmittags 3 Uhr hält die Kasernbau-Kommission, so auch die Finanz-Sektion im städt. Bauamte eine Sitzung.

Sonntag, den 18. März 10 1/2 Uhr Vormittags hält der Privat-Krankenhausverein im städt. Malerjalle seine Generalversammlung ab.

Montag, den 19. März, Vormittags 9 Uhr, Telephon-Konferenz-Sitzung im städt. Malerjalle.

* **Liederzyklus.** Von dem begabten Kapellmeister unseres Stadt-Theaters Herrn Gustav Banda ist soeben das zweite Heft seines Liederzyklus erschienen. Die Kompositionen verrathen ein schönes, ausgereiftes musikalisches Talent und schmeicheln sich die Melodien leicht und gefällig in's Ohr. Der Liederzyklus ist um 1 fl. in der Buchhandlung des Herrn Julius Thiering erhältlich und können wir die schönen, frischen Kompositionen allen Musikfreunden wärmstens empfehlen.

* **Verpachtung des Wolfser Wirthshauses.** Bei der vorgestern stattgehabten Lizitation behufs Verpachtung des Wirths- und Badhauses in Wolfser meldeten sich als Bewerber Herr Burkhardt, der Besitzer des „Jägergartens“ mit dem Pachtbetrage von 1400 fl. und der gewesene Pächter Herr Kunz für das Badhaus allein mit einer Pachtsumme von 1120 fl. Ausruufspreis war 1800 fl. Die Angelegenheit wird dem Magistrat zur Entscheidung überwiesen.

* **Marktbericht vom 16. März.** Der Auftrieb am Kindermarkt betrug 890 Stück. Außergewöhnlich schöne Ochsen, welche meistens um die Osterzeit zum Auftrieb gelangen, waren diesmal nicht am Plage. Schöne, deutsche Ochsen zu 35 bis 36 fl., ungarische 30—33 fl. per Meterzentner. — In Kälber zeigte sich eine stärkere Zufuhr, als in der Vorwoche und waren abgeschritten um 2—4 kr. per Kilo billiger. — Schweine erzielten vorwöchentliche Preise. — Lämmer wurden das Paar mit 6—8 fl. gekauft. — Heu notirte prima Qualität fl. 3.80, sekunda fl. 2.60; Bundstroh fl. 1.80—1.90, Streuhstroh fl. 1.50—1.70.

* **Zum Pfarrer** der ev. Kirchengemeinde in Szilfarkany wird — wie man uns schreibt — der Raaber Hilfspfarrer Emerich Karasay bestimmt gewählt.

* **Verloren** wurde am Sonntag den 11. d. in der Allee vom Neuhof nach Wandorf eine oxydirte silberne Damenuhr.

Der redliche Finder möge dieselbe gegen entsprechende Belohnung in der „Villa Flandorffer“, Bahnhofstraße, abgeben.

Tagesneuigkeiten.

+ **Sensationeller Raubankfall.** Der Leiter des ungarischen Salzverlages Karl Schwarz in Agram wurde, als er am 15. d. gegen 1 Uhr Morgens in sein, in der Mica (Agramer Hauptstraße) gelegenes Haus eintrat, von zwei Strolchen überfallen, welche ihn zuerst mißhandelten und dann aus der Kassa über 20.000 Gulden raubten. Schwarz wurde an Händen und Füßen gefesselt, worauf sich die Räuber entfernten. Bisher wurde keine Spur entdeckt.

+ **Großer Fabriksbrand.** Die bedeutende Baumwollspinnerei von Kranich und Drews in Lodz ist vorgestern Donnerstag vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist ein beträchtlicher. Drei Feuerwehrleute sind um's Leben gekommen. Das Feuer ist — wie vermuthet wird — in Folge Brandstiftung entstanden.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Ludwig Kossuth auf dem Sterbebette.

Turin, 16. März. (2 Uhr Morgens.) Der Zustand Kossuth's hat sich verschlimmert. Das Fieber hat zugenommen. Die Lungenentzündung schreitet fort.

Turin, 16. März. (11 Uhr Vormittags.) Kossuth verbrachte den Rest der Nacht vom 15. d. auf den 16. d. etwas ruhiger als die ersten Nachtsstunden. Auch die Fieberhitze hat nachgelassen. Morgens aß Patient mit Appetit. Die Aerzte hoffen durch ständige Katheterisirung eine andauerndere Besserung zu erreichen.

Kossuth sprach nach Ueberstehung der vormittägigen Operation mit Ignaz Hely. Er sagte diesem, er selbst wüßte endlich zu sterben; „ja“ — so sprach er — „es ist gräßlich, wenn man nicht sterben kann.“

Turin, 16. März. (2 Uhr 10 Minuten Nachmittags.) Das Gesamtbefinden Kossuth's hat sich wieder gebessert. Der Pulsschlag 66. Temperatur 37 1/2. Der Sohn des Gouverneurs, Ludwig, trifft morgen ein.

Ignaz Hely soll das politische Testament Kossuth's übernommen haben.

Die kirchenpolitische Debatte.

Budapest, 16. März. (Abgeordnetenhaus.) Die Debatte über die Civilehe eröffnete Johann Héviz. Derselbe lehnt die Vorlage aus dogmatischen Gründen ab.

Koloman Szentiványi befürwortet Apponyi's Resolution.

Nach einer kurzen Pause hielt Otto Hermann eine zündende Rede für die Vorlage. Er fordert alle Freunde der Freiheit auf, sich um die Fahne des Liberalismus zu scharen.

Der Präsident rief hierauf den Abgeordneten Bernat zum Sprechen auf, worauf ein riesiger Lärm entsteht. Bernat erklärt, er werde mit Rücksicht auf die Unruhe im Hause, seine Rede erst in morgiger Sitzung halten.

Vor dem Schluß der Beratungen bringt der Präsident das Ableben des Abgeordneten Stefan Szilágyi zur Kenntniß.

Budapest, 16. März. (Abgeordnetenhaus.) Vor Inangriffnahme der Tagesordnung wies Moriz Mezey die Behauptung Serban's zurück, daß die Juden den Eid leicht nehmen.

Otto Hermann erzählte entrüstet, daß in einer Zeit, wo ganz Ungarn mit herzenbeklemmender Aufregung, Nachrichten aus Turin erwartet, wo die gesammte Nation um Kossuth betet, der „Pesti Napló“ das Land mit der zum Glück unwarren Todesnachricht erschreckt, indem diese Zeitung Zettelchen vertheilen läßt, die mit dem leider bevorstehenden Hintritt des großen Mannes spekulirend, schon im vorhinein eine Reklame für das Blatt machen.

Abányi erklärt bezüglich des Vorwurfs, es sei dies ein Fehler der Administration seines Blattes gewesen, den er selbst am meisten tadelt. Otto Hermann nimmt diese Erklärung zur Kenntniß.

Budapest, 16. März. (Fruchtbörse.) Frühjahrswitzen 7.25, Herbstwizen 7.48, Mai-Juni-Mais 4.95, Frühjahrshafers 7.07.

Eisenbahnverkehr.
A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang
 Auszug aus dem Winter-Fahrplan
 Giltig ab 1. Oktober 1893.

Abfahrt von Wien.
 6.25 Früh (Postz.) bis Aspang. (Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Oedenburg, Eisenstadt, Payerbach.) 8.10 Vorm. (gem. Z.) Wr.-Neustadt. 11.10 Vorm. (Berz.) bis Aspang. (Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Raab, Oedenburg, Eisenstadt, Payerbach.) 2.00 Nachm. (Berz.) bis Wr.-Neustadt. 3.30 Nachm. (Berz.) bis Wr.-Neustadt. (Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Raab, Oedenburg, Eisenstadt, Payerbach.) 6.55 Abds. (Postz.) bis Aspang. (Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Ebenfurth, Payerbach.)

Ankunft in Wien.
 8.31 Vorm. (Postz.) von Aspang. (Anschlüsse von Gutenstein, Hainfeld, Oedenburg, Eisenstadt, Würzzuschlag.) 12.50 Nachm. (Berz.) von Wr.-Neustadt. (Anschluss von Raab, Oedenburg, Eisenstadt.) 2.06 Nachm. (Berz.) von Aspang. (Anschlüsse von Gutenstein, Hainfeld, Payerbach.) 6.10 Abds. (Berz.) von Wr.-Neustadt. (Anschlüsse von Gutenstein, Hainfeld, Raab, Oedenburg, Eisenstadt, Würzzuschlag.) 8.59 Abds. (gem. Z.) von Sollenau. 9.56 Abds. (Postz.) von Aspang. (Anschlüsse von Gutenstein, Hainfeld.)

Zwischen Wien und Kl. = Schwarzhau.
 Täglich.

Abfahrt von Wien.
 6.00, 7.20 Früh, 8.45, 10.10 Vorm., 12.05, 1.20, 4.52, 4.10, 5.45 Nachm.; 7.25, 9.00 Abds.
 Ankunft in Wien.
 7.12, Früh, 8.21, 9.56, 11.31 Vorm.; 1.06, 2.26, 3.51, 5.16 Nachm.; 6.51, 8.36, 10.06 Abds.

Sopron sz. kir. városi színház.
 Igazgató: **Komjáthy János.**

Folyó-szám 74. Bérlet 62.
 Szombaton, 1894. márczius 17-én
Mezey Péter jutalomjátékául.
Egy szegény ifju története.
 Színmű 5 felvonásban. — Irta: Feuillet Octave.

Telegraphischer Coursbericht.
 Wien, 16. März.

Gemeinliche Rente	98.22	Ung. Credit	439.50
Ung. Gold-Kronenrente	117.95	Länderbank	255.—
4% ung. Kronen-Rente	95.05	Unionbank	268.—
Ung. Grundrenten	95.60	Staatsbahn	332.62
Anglobank	154.50	Lombarden	108.62
Banverein	130.80	Napoleon's or	9.90
Deherr. Credit	366.37	Markt	61.01

Fruchtpreise in Oedenburg.
 Weizen 7.10 bis 7.30 Korn 6.— bis 6.20, Gerste 7.50 bis 8.—, Hafer 7.20 bis 7.60 Mais — bis 5.10
 Weiz 2.60 bis 3.60, Stroh 1.60 bis 1.90.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
 Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
 Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Café Theater.
 Nur drei Tage
 Freitag, den 16., Samstag, den 17. und
 Sonntag, den 18. März 1894

CONCERT
 der preisgekrönten Wiener Duettisten und Sologner
 Herren: **Karl Krüninger** und **Deutschneister**
Albert und des **Wiener-Quartett's Krempel,**
Gebrüder Dietrich und **Ringelmann.**
 Besonders zu bemerken:
Solo auf zwei Posthörnern und
zwei süßen Hölzeln.
 Anfang 9 1/2 Uhr. Entrée frei.

Alois Keil's
Fussboden-Glasur
 vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
 Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.
Wachs-Pasta, Gold-Lack
 bestes Einlassmittel für Parquetten. zum Vergolden von Bilderrahmen etc.
 Preis einer Dose 60 kr. Preis eines Fläschchens 20 kr.
 stets vorrätig bei:
P. Müller in Oedenburg.

Die Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn,
 Oedenburg, Grabenrunde 121.,
 liefert Drucksorten aller Art je nach Wunsch
 in einfacher oder reichlicher Ausstattung.

Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodenkredit-Bank.
 Die XXI. ordentliche
General-Versammlung
 der Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- u. Bodenkredit-Bank
 findet am
1. April d. J., Vormittag 10 1/2 Uhr,
 im **Malersaale des Theaters** statt.
 Gegenstände der Tagesordnung:
 1. Rechenschaftsbericht.
 2. Bericht des Aufsichtsrathes.
 3. Verfügung über den Reingewinn.
 4. Wahl von 3 Aufsichtsräthen und 2 Ersatzmänner.
 Die Jahresbilanz wird im Sinne des Handelsgesetzes vom Jahre 1875, G.-A. 37, § 198 vom 24. März l. J. an, im Lokale der Bank zur Einsicht aufgelegt.
 Die Herren Aktionäre haben nach § 46 der Statuten die Aktien-Interims-scheine, auf deren Grund sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens den **24. März a. c.** bei der Kassa der Gesellschaft zu hinterlegen und erhalten dagegen nebst der Empfangsbestätigung eine für die General-Versammlung gültige Legitimationskarte.
 Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und zu unterschreiben.
 Oedenburg, 20. Februar 1894.
Der Direktionsrath.

Superphosphate
 aus Knochenmehl, Spodium, Guano etc. Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Kalisalze, Thomasschlacke, Kainit, sowie jede Art künstlicher Düngemittel
Themenauer Patent-Superphosphat-Gyps
 (bestes Conservierungsmittel für Stalldünger)
 ferner hochconcentrirte reine **Dungsalze**
Ammon und Kaliphosphate
 geeignet für Culturen von Zuckerrüben, Hopfen, Wein, Tabak, ferner für Gemüsebau und Gartenkultur, empfohlen unter Gehalts-Garantie allerorts concurrenzfähig
Schwefelsäure und Kunstdüngerfabriken
 Lundenburg-Themenau und Lissek-Roztok
 von
A. SCHRAM, Prag,
 Central-Comptoir: Heinrichsgasse Nr. 27.

Verlangen
 Sie Probe nummer
 gratis und franko
 des österr. ung.
Handels-Fachblattes
Der praktische Kaufmann.
 Organ für den gesammten kaufmännischen Detailhandel.
 Belehrende und unterhalt. Mittheilungen für Handelsbessene.
 NB. Fabriks-Etablissements werden kostenlos besprochen, wenn Chliches franko eingeschickt werden.
 Inserate über offene Stellen oder gesuchte Stellungen kostenlos.
 Abonnement jährlich 4 Gulden.
 Brief-Adresse:
 „Der praktische Kaufmann“
 Wien (Korneuburg).

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen **Ausdweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 971

Man verlange stets ausdrücklich:
LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
 Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
 Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.
 Als Bürgschaft für die **Echtheit** und Güte achte man besonders auf den Namenszug des **Erfinders** *J. Liebig* in **blauer Schrift.**

XVII. 3
 Preis: 6 Schell.
 Für Loca: Ganzjährig 5 fl., Halbjährig 3 fl., Vierteljährig 2 fl.
 Für Anzeigen: Ganzjährig 6 fl., Halbjährig 4 fl., Vierteljährig 3 fl.
 Ilu scheint Mo
 Pränume
 Oeden
 vertreibt ab 1. Oktob
 Grat
 in effektiven W
 12 Stück Postfr
 Rothe Kreuz-Lof
 Gewinn
 = 1.080
 Die Präm
 losung, indem all
 „Oedenburger Zeit
 (foto), resp. Nr. 6
 Bureau (Grabenr
 abonniren, gratis
 Gewinntheil erl
 betreffenden Abon
 in das Glückstra
 Die nächst
 öffentlichen Notar
 1894 statt und
 1 Stück österr. K
 Kreuz-Loz, 1 St
 zusammen 150,00
 ung. Rothe Kreuz
 treffen von zusam
 1 Stück Basilika-L
 Kronen. Abonnen
 über den 1. April
 kauft, erhalten gle
 am 5. April 1894
 Spurl
 Kriminal
 Er war i
 eingeschlossen u
 Sterben, hier el
 der nichtswürdig
 kein Arm sich e
 Verbrechen zu
 geschehen, so gr
 ihr Spiel mit
 All seine
 war mit einer
 Freiheit wieder
 seine Anstrengun
 in diesem Grab
 die furchtbarste
 er jetzt nicht
 über seine Lage
 einen besonderen
 komben, der vie
 mußte ihn endb
 und dann —
 Er prüft
 Wände des Ger
 halb verborgen
 vorher entgang
 seinen gewaltige
 sie zu sprengen.
 Gang. In der
 anderen einen
 genommen, wa
 Er hatte nur n
 ihm schon der
 schwarzes Gem